

Vereinigte Latbacher Zeitung.

N. 77.



Gebruckt bei Ignaz Aloys Eblen v. Kleinmann.

Freitag den 26. September 1817.

Innland.

Wien.

Den neuesten Nachrichten aus Hermannstadt vom 9. d. M. zufolge, hatten Se. Maj. der Kaiser, nachdem Allerhöchstdieselben an den vorübergehenden Tagen die Umgebungen dieser Stadt in Augenschein genommen, einer Rathsehung der Schatzverwaltung (des Thesaurariats) beigewohnt. Am 10. gedachten Se. Maj. sich an die Wallachische Grenze zu begeben, um die Kontumaz-Anstalten und die Ueberreste der Römischen Straße (Via Julia) zu besichtigen. Am 12. wollte der Hof die Reise nach Kronstadt antreten. Der Schwiegersohn des Fürsten der Wallachai, Ban Argheopolis, welcher von diesem Fürsten beauftragt war F. F. F. M. M. bei Allerhöchster Ankunft in Hermannstadt feierlich zu bewillkommen, hatte am 8. d. M. die Ehre, F. F. M. M. dem Kaiser und der Kaiserinn vorgestellt zu werden.

Der allerhöchste Hof und die Stadt sind vorgestern durch die aus Ofen eingegangenen Nachrichten mit allgemeinem Leidwesen erfüllt worden.

Der Frau Erzherzoginn Hermine kaiserl. Hoheit, des Herrn Erzherzogs Palatinus durchlauchtigste Gemahlinn, war in Ihrer Schwangerschaft glücklich vorgerückt, und man erwartete derselben Entbindung nicht eher als im Monate Oktober, als Ihre kaiserl. Hoheit in der Nacht vom 13. auf den 14. d. M. unvermuthet Geburtswehen fühlte, und mit denselben beinahe zugleich Konvulsionen eintraten. Des Erzherzogs Palatinus kaiserl. Hoh. waren eben am 12. in Geschäften nach Tyrnau gereiset, und wollten mit der auf der Hinreise begriffenen Frau Mutter, Prinzessin von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, am 14. unter Wegs zusammen treffen, um Höchstselbe am 15. in die Arme ihrer Tochter zu führen, indessen das Verhängniß anders verfügte. Es waren der k. Leibarzt, Doctor Psijeter, der Professor der Geburtshülfe, Doctor Birly, und die Hebamme, Frau Schlick, augenblicklich gegen, und haben mit gleichviel Einsicht, Geistesgegenwart und Geschicklichkeit der hohen Leidenden allen möglichen Beistand geleistet, indessen bei Höchstderselben unter steten Konvulsionen, die Natur alle Mitwirkung versagte. Am 14. nach 11 Uhr Vor-

mittags sah sich Doctor Viers in der Nothwendigkeit, das sich zeigende Kind mit den Instrumenten abzunehmen, welches mit dem glücklichsten Erfolge geschah. Es war eine Erzherzogin, ganz bei Leben. Doch es zeigte sich nun ein zweites Kind. Die hohe Wöchnerin wurde etwas ruhiger; aber es währte nicht lange, da die Zuckungen mit erneuerter Kraft wieder sich zeigten. Gegen 1 Uhr wurde das zweite Kind, ein Erzherzog, mit den Instrumenten geholt, und auch diese Operation sehr glücklich vollbracht, aber alle Mittel die man anwandte, um die Zuckungen der leidenden Erzherzogin zu stillen, waren vergebens; dieselben nahmen entgegen immer mehr überhand, und unter denselben gaben Allerhöchstdieselbe um halb 2 Uhr Nachmittags den Geist auf. Alles was menschliche Wissenschaft und Kunst vermögen, ist zur Rettung der erhabenen Prinzessin angewendet worden; allein die Natur hat ganz ihren Beistand versagt, und so hat es der Vorsehung Gottes gefallen Er. kais. Hoheit dem Erzherzoge Palatinus diese harte Prüfung aufzulegen.

Die durchlauchtigsten Zwillinge sind in erwünschter Gesundheit.

Es ist wegen jenes betrübten Todesfalles bereits die Hoftrauer angesagt. Sie wird vermöge allerhöchster Anordnung, Montags den 22. d. M. angezogen, und durch sechs Wochen mit folgender Abwechslung getragen: Die ersten zwei Wochen, das ist: vom 22. September bis einschließig 5. Oktober, erscheinen die allerhöchsten und höchsten Frauen und die Damen in schwarzem Grosdetour mit schwarzem Kopfschmuck und Garnituren dann mit schwarzem Schmuck; die andern vier Wochen, das ist: bis einschließig 2ten November, tragen sie die vorige Kleidung mit Kopfschmuck und Garnituren von Spitzen oder Blondes und echtem Schmuck.

Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften, d. i. k. geheime Räte, Kammerer und Truchsesse, erscheinen in den ersten zwei Wochen im schwarzen glatten Tuche mit seidenen Knöpfen und Untersutter, mit Manchetten von Battist, mit angehaften Degen und Schnallen; die andern vier Wochen in er-

wählter Kleidung, mit Manchetten von Spitzen, gefärbten Degen und Schnallen." (B. 3.)

N u s s l a n d.

I t a l i e n.

Neapel, den 29. Aug.

Eine besondere Naturerscheinung trug sich kürzlich in der Provinz Principato ultra zu. Einige Wäscherinnen waren eben bei der Arbeit an einem Brunnen, als bei sonst heiterm Himmel eine fegelförmige Sturmwolke sich auf die Gegend des Brunnens herabsenkte. Erschocken flohen die Frauenzimmer von diesem Ort und durch ihr Geschrei waren mehrere Leute herbeigeeilt. Nun zog die Wolke alles Wasser aus dem Brunnen an sich, nahm in ihrem Wirbel alle ausgebreitete Leinwand und andere Sachen mit sich fort, und stieß mit diesen bis an einige mehrere Meilen entfernte Oerter, von wo sie innerhalb einer Stunde bis in die Nähe des Brunnens zurückkehrte und dort fast alle mitgeführte Sachen fallen ließ, von denen einige Stücke verbrannt, andere aber gleichsam wie von Kanonenkugeln durchlöchert waren. Der dortige Generalvikar hatte viele Mühe die Leute zu bereeden, daß dieses zwar ein seltenes, doch aber ein natürliches Ereigniß sei.

S c h w e i z.

Bern, vom 4. September.

Indem die hiesige Zeitung von den strafbaren Folgen spricht, welche die Duldung privilegierter Spielbänke in der Nähe großer Städte hat, erklärt sie es für ein Zeichen großer moralischer Apathie, daß man die Spieler Banquiers nennt; Freischupper nenne man sie, und schon diese bloße Benennung wird manchen von diesem sauberen Gewerbe zurückschrecken. Uebrigens nennt man die Vergünstigung zu solchen Spielen sehr unjuristisch: Privilegium: Dispensation muß man es heißen; denn diese ist ein Berechtigungsbrief zu einer, kan sich verbotenen Handlung. (C. 3.)

F r a n k r e i c h.

Berichte vom Rhein vom 7. Sept. melden: Der Oesterreichische Oberbefehlshaber,

General Frimont, ist nach Lothringen gereist, um den Baierschen Oberbefehlshaber, General Delamotte, zu besuchen, und bei ihm den Herzog von Wellington zu erwarten. Er wird den Baierschen und Württembergischen Musterungen beizubohnen, und mit dem Generalissimus künftigen Freitag zu Hagenau eintreffen. Der Chef seines Generalstabs, Hr. v. Hauer, blieb inzwischen in letzterer Stadt, um Anstalt zur Rantonirung der von allen Seiten in der Umgegend von Hagenau anlangenden Oesterreichischen Truppen zu treffen. Schon sind die Infanterie-Regimenter Gmlay und Benjowski, und das Dragoner-Regiment Riesch angekommen; das Artillerie-Corps war bereits seit Anfang dieses Monats versammelt, um Vorübungen in den Artillerie-Manövern zu halten. Morgen langten das Infanterie-Regiment Erzherzog Rainer und das Dragoner-Regiment Kronprinz von Baiern an; übermorgen noch andere Truppen. Die Oesterreichische Revue wird zahlreich und glänzend seyn.

(W. 3.)

Eine niederländische Zeitung will (Allem was bisher verlautete, entgegen) wissen, daß wirklich eine Akte wegen Verminderung der Okkupationsarmee um ein zweites Fünftel, zu Ende Augusts durch die Minister von 4 Mächten zu Paris unterzeichnet worden sei, und daß dieses Fünftel Frankreich vor Ende dieses Jahrs räumen werde. Vermuthlich dürfte jedoch diese Nachricht erst durch die Rede des Königs von Frankreich bei Eröffnung der Kammern offiziell bekannt werden.

Der Hamburger Korrespondent sagt: „Das mit dem französischen Hofe abgeschlossene Konkordat erregt selbst in Rom großes Erstaunen, und man glaubt, daß bei der bevorstehenden Versammlung der Kammern in Paris Dieses hierüber zur Sprache kommen werde. Man hält bei der Unselbstständigkeit mehrerer Stellen desselben, die leicht zu großem Nachtheile der Protestanten ausgelegt werden könnten, eine nähere Bestimmung derselben zur Sicherung dieser Letztern für nothwendig.“

Die Pariser Journale erzählen noch verschiedene Züge von Desbans.

Den Morgen vor der Hinrichtung frühstückten Desbans und Chayaur mit ihrem Vertheidiger, Hrn. Claveau; sie nahmen Chokolade und Champagner. Hier war es, wo Desbans sagte: „Ich werde auf die Ebene von Grenelle wie auf das Schlachtfeld ziehen, und mir einbilden als Tirailleur zu sterben.“ — Claveau bezeugte die Hoffnung, ihn in der andern Welt wieder zu sehen. „Das hoffe ich auch,“ erwiderte Desbans, „und als Courier gehe ich hin, uns Quartier zu bestellen.“ — Als sie zur Richtstätte fuhren, war ihr Gesicht heiter, und ihr Aeußeres zeigte die größte Standhaftigkeit. Nachdem sie sich tummelt hatten, gab Desbans mit fester Stimme das Lösungswort: Feuer!

Die Baireuther Zeitung schreibt aus Paris unterm 28. August:

„Der sonderbare Prozeß des Menschen, der sich für Ludwig XVII. ausgibt und als solcher der französischen Thron in Anspruch nimmt, macht hier viel Aufsehen, obgleich dieser Prätendent zu Rouen im Gefängnis sitzt. Er hat in seiner Gestalt viel Ähnlichkeit mit dem am 27. März 1785 gebornen und am 8. Juni 1795 im Tempel gestorbenen Prinzen, für welchen er sich ausgibt, und er steht auch in dem Alter, in welchem der Prinz seyn würde. Er verschwendet viel Geld, womit er reichlich versehen scheint, und hat dadurch viele Anhänger in der Normandie und in Bretagne gemacht. Anfanglich saß er als Gefangener auf einem Schloß an der Grenze dieser beiden Provinzen; da aber die verführten Landleute mehrere Versuche, ihn zu befreien, machten, so brachte man ihn nach Rouen. Es scheint, daß die angesehensten Wendischen Familien, der größte Theil der Priester und selbst Beamte, ihn zu seinen Ansprüchen ermuntern, mit Geld unterstützen, und die Absicht gehabt haben, bei einer günstigen Gelegenheit ihn an die Spitze eines Aufstahs, an welchem in der Bretagne gearbeitet wurde, zu stellen. Herr Bourbon Leblanc, der über sein bedauertes Recht, den Namen Bourbon zu führen, mit der königlichen Familie schon Prozeß führte, hat sich freiwillig zum Vertheidiger dieses Prätendenten aufgeworfen, führt dessen Sache mit Eifer und Zuversicht, und

hat zu dessen Gunsten eine sonderbare Denkschrift herausgegeben, in welcher er umständlich erzählt, auf welche Weise der Prinz aus dem Tempel entkommen sei, und wie er seitdem gelebt habe. Endlich gibt Hr. Bourbon die Beweismittel an, wodurch sein Client darthun will, daß er wirklich Ludwig XVII. sei. Dahin gehört, daß er besondere Zeichen an dem Körper seiner Schwester, der Herzogin von Angoulême, angeben, und sie an mehrere Umstände erinnern wolle, die nur ihm und ihr bekannt seyn könnten. Er verlangt eine Unterredung mit der Herzogin, oder eine öffentliche Untersuchung wobei er seine Beweise vorbringen will. Aber keines von beiden wird ihm bewilligt werden. Der wahre Name dieses Betrügers ist: Onwago. Man glaubt, wenn alles aufgeklärt ist, dürfe er, wie die eiserne Kasse, ewig eingesperrt werden. Man sagt, eine Herzogin M. bezahle monatlich 50 Louis'or zur Bestreitung seiner Unterhaltung im Gefängniß. Die Ultras geben sich alle Mühe, Aufmerksamkeit auf ihn zu erregen. Dafür hat er ihnen versprochen, nicht nach der Konstitution, sondern nach den Grundsätzen seiner Vorfahren zu regieren.“ (Allg. Z.)

Großbritannien.

In der City hat man folgende Nachricht erhalten:

„Der Alligator, Kapitän Ashton wurde auf seiner Fahrt von London nach St. Vincent am 5. Juli durch einen Raper von 7 Kanonen und 86 Mann, dem Vernehmen nach die Porpoise, von Buenos-ayres, visitirt, der ihm Wein, Kartoffeln und Haber wegnahm. Fehn Tage vorher hatte der nemliche Raper sich eines spanischen Schiffs bemächtigt, das er nach Buenos-ayres schickte. Aber einige Atrosen von der Equipage erzählten, noch zwei Tage früher habe der Raper eine englische Brieg geplündert, und sie nachher beschossen, bis sie sank.“ Ist diese Nachricht gegründet, so wird sie schnell die Frage über unsere Neutralität gegen die süd-amerikanischen Korsaren entscheiden. England wird nie dulden, daß seine Flagge ungestraft insultirt, und das Interesse seines Handels einigen Freibeutern preisgegeben

werde, die unter dem Vorwande für die Freiheit zu kämpfen, Ausschweifungen begehn, welche die Unabhängigkeit aller Nationen auf's Spiel setzen. Mit Unwillen hören wir, daß ein großer Theil der Mannschaft des Rapers, welcher den Alligator visitirte, aus Engländern bestand. Einer davon wurde erkannt; er hat früher auf einer brittischen Kriegssloop gedient. (Allg. Z.)

Ungefähr 300 Schiffe des königl. Seewesens liegen gegenwärtig zu Portsmouth vereint. Die Vittoria und der Nelson ziehen besonders die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich. Hauptsächlich zeichnet sich der Nelson durch Größe, Schönheit und Mahnen aus, den er führt. Er ist für 137 Kanonen gebohrt, und das größte Kriegsschiff, daß je in England erbaut worden. Man unterhält es mit besonderer Sorgfalt; die drei großen Masten stehen aufrecht, das andere Takelwerk liegt auf dem Verdecke, und ist so zu gerüstet, daß, mit Ausnahme der Kanonen, das Schiff in 43 Stunden unter Segel gehen kann. (W. Z.)

Amerika.

Wie groß bei manchen Personen in den vereinigten Staaten der Enthusiasmus für die Sache der Süd-Amerikanischen Insurgenten ist, beweist unter andern der Umstand, daß der Sherif von New-York, Ruggles Hubbard, ein wohlhabender Mann, sein Amt niedergelegt hat, um mit der ihm eigenthümlich zugehörigen Brieg Mongiana dem Sir Gregor Mac-Gregor, u. Hülfe zuziehen. (W. Z.)

Man bemerkte auf den amerikanischen Schiffswerften eine große Thätigkeit; die angefangenen Linienschiffe wurden schnell vollendet, und neue auf den Stapel gelegt. Die Commodores Rodgers und Decatur waren zu diesem Behufe als Regierungs-Kommissarien nach New-York gekommen. (S. Z.)

Wechsel-Cours in Wien

am 20. September 1817.

Conventionsmünze von Hundert 309 1/4.